

Abreißkalender.

Es scheint, in Esch haben sie jetzt mit der Benennung der vielen neuen Straßen dieselben Schwulstigkeiten, wie in Luxemburg.

Es ist eines der undankbarsten Ehrenämter, die einem Bürger zufallen können, so einer (Straßenbenennungskommission) anzugehören. Wie man's macht, macht man's falsch. Die einen, die Professoren, wollen Namen, die aus dem Schoße der Wissenschaft geboren sind, die andern, die Volkloristen, zerbrechen sich die Köpfe nach Namen, die Anknüpfung an die Lokalgeschichte und Volkskultur bedeuten und den Leuten bequem auf der Zunge liegen. Die Volkssprache ist wie so ein Schüttelreih, in dem sich alles dem Gesetz der Schwere nach lagert, wie es seiner Gestalt entspricht.

Eine Urschwierigkeit ist durch das Eindringen des Wortes Straße geschaffen, das wir früher nur in seiner Anwendung auf die Landstraße kannten. Im alten Luxemburg gab es keine Straße. Es gab die Großgasse und es gab den Breitenweg — die Merler Straße gehörte nicht mehr zur Stadt.

Die Escher sollen sich ein Beispiel an Luxemburg nehmen — wie man es nicht machen soll. Sie sollen vor allen Dingen eine Straße, die das Volk schon benannt hat, nicht umerufen. Das ist Barbarei. Wie es Barbarei wäre, wenn einer in Luxemburg an den Namen Lantergäßel führen wollte.

Hier haben sie dem guten alten 30iger Sieg den Namen Boulevard Anatole France wie einen wallenden Ordensmantel umgehängt. Nun, vielleicht wird einmal ein Boulevard daraus, vielleicht werden einmal den Waldbang an der Alzette hinauf hübsche Villen in gepflegten Gärten stehen. Anatole France kann warten.

Eine Privatausfahrt aus einem Kohlenlager heißt pompös Rue de Namur. Schwarzseher prophezeien Repressalien von Seiten Namurs und fürchten, dort heißt auf einmal als Gegenübernahme eine dreißige Gäßel Rue de Luxembourg.

Esch sollte eigentlich, da es das luxemburger Amerika heißt, nach amerikanischem Muster seine Straßen nummerieren. Aber die Amerikaner sind mit diesem System sich selber nicht konsequent geblieben. Sonst sind sie praktischer. Auf den Eisenbahnwagen haben sie die Nummern durch Tierbilder ersetzt; ein Kaninchen zum Beispiel hat sich einem, der seinen Wagen sucht, leichter eingeprägt, als eine Ziffer. Warum also die Straßennamen, die man leichter behält, durch Nummern ersetzen?

In einem demokratischen Gemeinwesen, in dem die Orden verpönt sind, sollte man eigentlich auch keine versteckten Orden in Gestalt von Straßennamen austheilen. Sie haben außerdem das Mißliche, daß jede spätere Generation sie umerufen kann, und das ist immer ein Unglück für den verstorbenen Träger des Namens. Ubrigens sind Orden an und für sich schon deshalb beliebt, weil man sie zu Lebzeiten tragen kann, während man in der Regel schon begraben sein muß, ehe man bei einer Straße Pate stehen darf.

Es scheint, daß die Leute in Esch und überall einen großen Wert darauf legen, daß die Straße, in der sie wohnen oder Häuser besitzen, einen recht vornehmen Namen führt. Sie sagen sich — wahrscheinlich mit Recht, trotzdem sie im Grunde Unrecht haben —, daß auf ihren Visitenkarten: Boulevard de l'Industrie sich besser macht, als: Wassergäßel. So ist heute leider das Leben: daß jeder das Bedürfnis verspürt, mit einem möglichst hochtrabenden Etikette hinauszutreten. Wir haben keine Zeit mehr — und vielleicht auch nicht mehr die Fähigkeit, die Menschen kennen zu lernen. Darum will jeder mit äußeren Zeichen blaffen, um so rasch wie möglich Anschluß zu finden und sein Geschäft zu machen. Die Orden standen deshalb nie so hoch im Kurs, wie heute. Sie rubrizieren ihren

Träger augenblicklich. Wenn Sie auf einer belgischen Eisenbahn Streit mit einem Mitreisenden bekommen, so stecken Sie um Gottes willen sofort Ihren Leopold-Orden ins Knopfloch, damit der Zugführer weiß, für wen er Partei ergreifen soll. (Ich nehme selbstverständlich an, daß Sie nicht ohne einen Orden in der Tasche auf Reisen gehen.)

Die Berufung auf einen gut klingenden Straßennamen ist etwas, wie ein Orden im Knopfloch.

Aber es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß in der Regel der beste Wein in den Flaschen mit den einfachsten Etiketten ist.

Vendredi 24.6.1927